

Geleitwort

Großunternehmen wird in der betriebswirtschaftlichen Forschung sowie Praxis allgemein eine gewisse Innovationsträgheit konstatiert. Obwohl in den etablierten Unternehmen gute Ideen vorhanden sind und unternehmerische Gelegenheiten erkannt werden, verhindern oftmals Innovationsbarrieren die Ausschöpfung des internen Potenzials. Wenn Innovationsprojekte weder rechtzeitig erkannt noch erfolgreich realisiert werden, besteht die Gefahr, dass Großunternehmen auf lange Sicht von innovativen Wachstumsunternehmen aus dem Markt gedrängt werden. Auch wenn dieses Phänomen selbst nicht neu ist, stehen Großunternehmen immer wieder vor der zentralen Herausforderung, ihre Innovationsfähigkeit zu steigern. In diesem Zusammenhang wird häufig das Führungskonzept Internal Corporate Venturing (ICV) als ein mögliches Instrument zur Steigerung der Innovationsfähigkeit herangezogen. Dabei ist das Konzept ICV dem Forschungsbereich „Corporate Entrepreneurship“ zuzuordnen, der bereits in den 1980ern Jahren von Burgelman aufgegriffen wurde. Die Zielsetzung von ICV-Programmen besteht in der Stimulierung und Ausschöpfung des internen unternehmerischen Potenzials durch die Integration entsprechender Rahmenbedingungen, welche die Simulation einer Unternehmensgründung innerhalb der Organisationsgrenzen ermöglichen. Allerdings zeigte sich gerade in jüngerer Vergangenheit, dass ICV-Aktivitäten immer wieder scheitern, obwohl ihre Relevanz durchaus bekannt ist. Häufig fehlt es an einer systematischen Etablierung mit der Konsequenz, dass das interne unternehmerische Potenzial nicht ausreichend ausgeschöpft wird, das letztlich abwandert und Realisierungsmöglichkeiten ausserhalb des Unternehmens wahrnimmt.

Diesem aktuellen Thema nimmt sich Florian Mes in seiner Dissertation an. Er geht dabei zunächst der Frage nach, inwiefern sich die Vehikelfunktion von ICV als Instrument zur Steigerung der Innovationsfähigkeit begründet. Dabei greift der Autor umfassend auf Erkenntnisse der Literatur zum Management radikaler Innovationen zurück und kategorisiert die Anforderungsdimensionen eines „revolutionären Innovationsmanagements“. Diesem Anforderungskatalog stellt Florian Mes auf der Grundlage einer ausführlichen Analyse der Corporate-Entrepreneurship-Literatur Bausteine des ICV-Konzepts gegenüber. Nach der Untersuchung von ICV als Instrument zur Steigerung der Innovationsfähigkeit widmet er sich der Forschungsfrage, inwiefern von der Venture-Capital-Industrie gelernt werden kann, um ICV-Programme in Großunternehmen systematisch zu etablieren. Auf dieser Grundlage fußt auch sein Internal-Corporate-Venture-Capital-Ansatz, in dessen Zentrum Überlegungen zur Übertragung von Venture-Capital-Instrumenten und ihre Wirkung stehen.

Zusammenfassend handelt es sich im Mittelpunkt der Arbeit von Florian Mes um die wissenschaftlich-systematische Durchdringung und Verknüpfung der Forschungsbereiche Corporate Entrepreneurship und Innovationsmanagement unter besonderer Berücksichtigung radikaler Innovationen. In seiner Arbeit schlägt er dabei nicht nur eine Brücke zwischen den Bereichen, sondern trägt darüber hinaus zur Klärung terminologischer Grundlagen bei. Florian Mes zeigt, dass er ein Kenner der Materie und der damit verbundenen Herausforderungen ist.

Die theoretische Auseinandersetzung erfolgt auf einem umfassenden literarischen Quellenstudium. Dabei ist das Werk nicht nur unter theoretischen Aspekten interessant, sondern auch von praktischer Relevanz.

In diesem Sinne erfährt die Diskussion um das Konzept des ICV neue Impulse, welche die Ausgangsbasis für weitere Untersuchungen geben sollte. Die Arbeit von Florian Mes richtet sich dabei nicht nur an die betriebswirtschaftliche Forschung, sondern sie bietet insbesondere auch interessante Ansatzpunkte für Großunternehmen, die sich mit der Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit befassen. Insofern wünsche ich dieser Arbeit den breiten Leserkreis in Forschung und Praxis, den sie verdient.

Prof. Dr. Christine Volkmann